

Gibt es Alternativen zu Android und iOS?

Die Anzahl der Mobilfunkanschlüsse

hat die 5-Milliarden-Marke bereits überschritten. Rechnerisch besitzen 80 % der Weltbevölkerung ein Handy. Der Anteil der Smartphones liegt gemäß den Smartphone-Statistiken von Mobile-metrics aktuell erst bei etwa 20 % und ist weiter steigend – hier schlummert ein riesiges Wachstumspotenzial.

Die Trends bei Smartphone-Betriebssystemen zeigen ein eindeutiges Bild: 75 % der Smartphones sind mit Google Android oder Apple iOS bestückt. Hier drängt sich die Frage auf: Sind das die einzigen verfügbaren Systeme?

Warum diese Frage relevant ist, erkennt man an Meldungen wie etwa jener zur Speicherung von WLAN-Daten im Zuge des Google-Street-View-Projektes.



Georg Ungerböck, X-WORKS information systems

Hinter Android und iOS stehen global agierende Konzerne, die mit ihren Tätigkeitsfeldern naturgemäß unternehmerisch agieren und versuchen, Gewinne für sich zu verbuchen, und nebenher noch zusätzlich eine enorme Menge an Nutzungsdaten akquirieren. Auch wenn Android als Open Source verfügbar ist, wird sich der vorsichtige Anwender von technologischen Errungenschaften beim nächsten Handykauf fragen, welche Alternativen der Markt bietet?

Diese Optionen gibt es am Markt tatsächlich. Im Businessbereich hat sich das BlackBerry OS mit den gleichnamigen Geräten vom Hersteller RIM (Research In Motion) etabliert. Die enge Integration dieser Geräte in die Unternehmens-IT mit dem BlackBerry Enterprise Server, erlaubt einen fast fließenden Übergang im Arbeitseinsatz von Desktoprechner über das Notebook zum mobilen Gerät.

Wer auch auf seinem mobilen Gerät ein Windows-Betriebssystem verwenden möchte, ist mit dem Windows-Mobile-Betriebssystem, das sich ursprünglich von Windows CE ableitet, gut bedient. Geräte mit Windows Mobile umfassen aktuell nur einen Marktanteil von etwa 5 %.

Als relativ exotisches Betriebssystem für mobile Geräte kann auch Bada des koreanischen Herstellers Samsung gesehen werden. Das System ist mehr eine Plattform als ein Betriebssystem, es erlaubt die Ausführung verschiedener Betriebssystemkerne, darunter auch ein Linuxkern. Für Bada gibt es ebenso zahlreiche kostenlose und kostenpflichtige Apps, wenngleich die Anzahl im Vergleich zu Android oder iOS deutlich geringer ist.

Wer also nicht zu den beiden Marktführern bei Betriebssystemen für Smartphones greifen will, kann auf Alternativen ausweichen. Die gebotene Qualität bei den Systemen der Mitbewerber ist durchaus gleichwertig. Für alltägliche Funktionen wie Internetsurfen, Mails checken oder soziale Netzwerke müssen es nicht Android oder ein iPhone sein. Wer allerdings auf die Vielzahl an verfügbaren Apps großen Wert legt, kommt daran nicht vorbei.

Neues aus der Blog-Ecke auf **report.at:** Expertenmeinungen, Beobachtungen und Analysen im freien Wort.

»Wie Freunde meinen Schweinehund bezwingen«



Zu wenig Bewegung, zu viel Essen, zu viel Schweinehund. Etwas für die eigene Gesundheit zu tun, scheitert beständig an mangelnder Motivation oder dem fehlenden Spaßfaktor. Für den nötigen Ansporn bräuchte es

Oliver J. Wolff, myvitali.com



allerdings nur ein paar Freunde. Und eine App, um sich mit ihnen messen zu können. Den vitalen Vergleich ermöglicht dabei der Vitalquotient, welcher mit der neuen Version der myVitali iPhone App nun kostenlos zur Verfügung steht.

Gesundheit ist etwas Individuelles. Um trotzdem gemeinschaftlich, sprich kollaborativ, am physischen wie psychischen Wohlbefinden zu arbeiten, entwickelte myVitali den Vitalquotienten. Dieses Instrument bewertet die persönliche Vitalsituation und gewährleistet damit den Vergleich auf Augenhöhe, unabhängig von Alter und Geschlecht. Ein 65-Jähriger will sich mit seinem Enkel vergleichen? Kein Problem. Genauso lädt man für eine bessere Selbsteinschätzung, oder für den Extraschub an Motivation, einfach seine Freunde ein. Oder vielleicht auch nur den Ehepartner.

Die spontane Joggingrunde am Abend oder ein zügiger Spaziergang in der Mittagspause machen tatsächlich mehr Spaß, wenn man anschließend in der Rangliste nach oben klettert. So entsteht ein Wettkampf, der quasi als Nebenwirkung Gesundheit und Vitalität fördert. Beeinflussen lässt sich der Vitalquotient auf vielen Ebenen, zum Beispiel durch die Gewichtsabnahme oder mehr Aktivität.

Wir beobachten, dass hier gerade ein Volkssport entsteht: Gesundheit darf Spaß machen! Wir haben auch eine Begriff dazu: kollaboratives Gesundheitsmanagement. Er soll verdeutlichen, wie einfach Prävention ist und wie leicht durch Vergleich die Motivation hochgehalten werden kann.